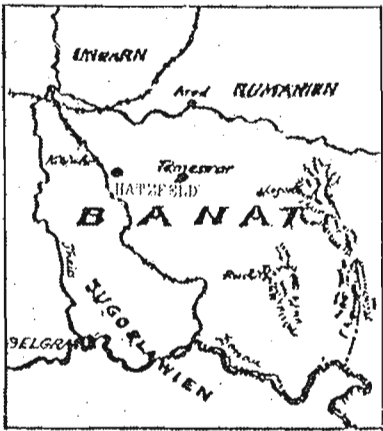


## BANATER ORTSCHAFTEN STELLEN SICH VOR (53)

### Hatzfeld (I)

Unter den banatdeutschen Siedlungen nimmt Hatzfeld, die „Perle des Banats“ gewissermaßen eine Sonderstellung ein.

Was ist nun Besonderes an Hatzfeld, was unterscheidet diese frühere Großgemeinde, den späteren Marktflecken und die heutige Kleinstadt von den umliegenden Ortschaften? Auf den ersten Blick gar nichts, wer aber die Ortsgeschichte besser kennt, dem fallen einige Besonderheiten auf. Doch nicht nur auf diese soll in diesem Beitrag hingewiesen werden, es geht hier vielmehr um die Gemeinsamkeiten, die das „Heidestädtchen“ zu einer typischen Banater Gemeinde machen.



Die Gemarkung liegt 82 m über dem Meeresspiegel in der Hatzfelder Tiefebene, die ein Teil des Temescher- bzw. Heißtieflandes ist. Die genauen Koordinaten sind: 45° 30' bis 45° 50' nördliche Breite und 20° 45' bis 21° östliche Länge. (In vielen Quellen sind diese Daten falsch angegeben!) Die Fläche der Gemarkung wird 1940 mit 13.722 Katastraljoch angegeben. Die bebauete Fläche nimmt etwa 9 qkm ein. Nach 1945 wird die Fläche, die zu Hatzfeld gehört, auf 108 qkm bemessen. Hatzfeld liegt an der Landstraße 59 A, die von Temeswar über Hatzfeld nach Petrograd (Großbetschkerek, heute Zrenjanin) führt. Auf der Eisenbahnmagistrale (Bukarest-Temeswar - Hatzfeld - Fiume) ist Hatzfeld an das europäische Eisenbahnnetz angeschlossen, nimmt aber zur Zeit durch den Krieg in Ex-Jugoslawien an Gewichtigkeit einen eher bescheidenen Platz ein.

Der Wasserstand ist recht hoch: 0,5 bis 1 m. Einen besonderen Reichtum stellen die 1979 entdeckten Thermalquellen dar, die Wasser mit einer Temperatur von etwa 80 °C und einer Fördermenge von 33 l/sec spenden.

Das Klima ist ein gemäßigt-kontinentales mit Mittelmeereinflüssen aus dem SW. Durchschnittstemperatur 10,7 °C. Höchsttemperatur 42,5 °C am 1. Juli 1950. Der Sommer ist warm (Ø 20 °C), der Winter mild (-1 °C), mit frühem Frühling und langem Herbst. Niederschlagsmenge Ø 569 mm. 120 bis 130 Regentage im Jahr (Mai bis Juni, November), 15 bis 20 Schneetage.

Ein Banater Rekord der Niederschlagsmenge in 24 Stunden wurde im August 1929 gemessen: 101,9 mm. Ende Oktober kommt der erste Gefriertag. Die Winde aus Nord und West sind vorherrschend, Durchschnittsgeschwindigkeit 3,5 m/s. Die Pflanzen- und Tierwelt ist typisch für die Banater Heide.

Der älteste Fund, der eine menschliche Siedlung auf dem heutigen Gebiet der Stadt belegt, stammt aus der Bronzezeit und wurde 1925 in einer Sandgrube im Norden der Stadt entdeckt. Es waren sechs Skelette, ein Tongefäß und Glieder einer Bronzetafel. Aus der Zeit Konstantins des Großen (306 bis 337 nach Chr.) wurde eine Kupfermedaille

mit der Aufschrift „Urbs Roma“ gefunden.

Den ersten dokumentarischen Beleg über eine Banater Ortschaft mit dem Namen Chumbul finden wir im päpstlichen Zehentverzeichnis (nicht Papaer Verzeichnis, wie es in einigen Quellen heißt!) für das Jahr 1333. Diese Ortschaft lag auf dem Gebiet des heutigen Jimbolia. In 1489 werden in einer Urkunde drei Ortschaften erwähnt, die der Familie Csomboly gehören: Groß-Combol, Mittel-Combol und Innen-Combol. Sie gehörten zu Ungarn. 1552 fällt die Ortschaft dem Vernichtungsdrang unter Achmed Pascha zum Opfer und wird in den Chroniken und auf den Karten der nächsten 214 Jahre als unbewohnter Ort erwähnt. Das Gebiet gehörte zum Wijalet von Temeswar und wird in Sandschake eingeteilt, mit türkischer Gesetzgebung. Am 21. Juli 1718, nach dem Passarowitz Frieden, wird das Temescher Banat zur Kronlande der Familie Habsburg, die zugleich Oberhaupt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ist. Auf der Militärkarte des Grafen Mercy (1723) sind drei unbewohnte Orte als Heuwiesen verzeichnet: Sombol, Rabi und Peterda. Der Name der Ortschaft wird in Chroniken, Urkunden und Landkarten in der Zeitspanne 1333 bis 1766 in vielen Varianten geschrieben: Chumbul (1333), Chombol (1477), Somboly (1489, 1746, 1752, 1759), Semblock (1696), Sombol (1720, 1723), Csombol (1722, 1766), Czombay (1723), Zsombay (1724), Csomboj (1742), Csomboj (1742), Csombul (1745), Somboly (1748), Schumbul (1746), Csomboll (1750), Sombola (1751), Sembol (1754), Czombol (1755, 1765), Czompol (1761). Und es sollen noch einige Namen hinzukommen....

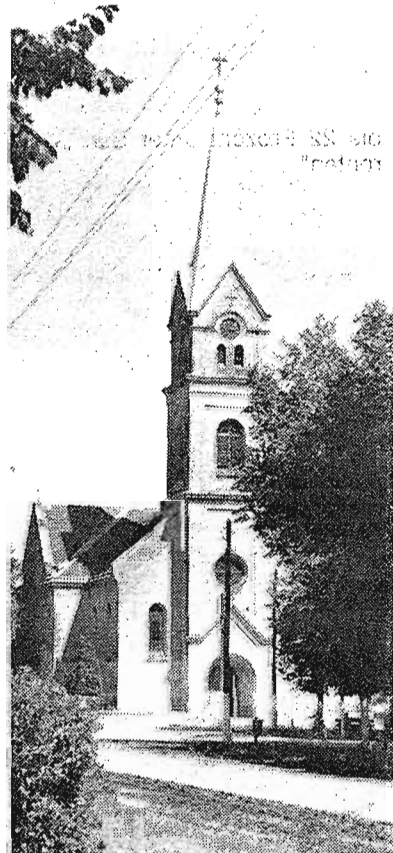
#### Die Ansiedlung

Die Ansiedlung Hatzfelds kam während des Zweiten Großen Schwabenzugs, der sogenannten Theresianischen Ansiedlung (1763 bis 1773) zustande und wurde von dem damaligen Administrationsrat Johann Wilhelm von Hildebrand betrieben, der auch den Platz für die Gemeinden Hatzfeld und Landestreu auf den damals als Heuwiesen verpachteten Prädien Csombol, Rabi und Peterda bestimmte. Er ließ mit der Genehmigung Wiens hier 405 Häuser bauen, die aber beim Eintreffen am 11. Juni 1766, der durch Pfarrer Johann Franz Sebastian Anton Blenckner aus Sien in der badischen Pfalz zumeist aus der Mainzer Gegend und aus Trier angeworbenen Siedler, noch nicht ganz fertig waren, was diese nach den vielen überstandenen Strapazen arg verdroß. Die Uneinigkeit war auch schon damals Herr der Gemüter, weshalb der von Pfarrer Blenckner noch in der alten Heimat gefaßte Plan, die neue Banater Gemeinde „Landestreu“ zu benennen, teilweise scheiterte.

Wenn man das aus heutiger Perspektive sieht, waren unsere Vorfahren eigentlich Umsiedler, die Land und Kaiser treu geblieben sind. Sie wanderten nicht aus, sondern von der Westgrenze des Reiches an die Ostgrenze. Über die Uneinigheiten schreibt Franz Kaufmann in seiner anlässlich des 150jährigen Bestehens der Gemeinde Hatzfeld (1766 bis 1916) verfaßten Denkschrift („Unser Jubeljahr“, das gleichzeitig die erste Monographie dieser Gemeinde ist, eine offizielle Feier aus diesem Anlaß ist wegen des damals im höchsten Maße tobenden Weltkriegs unterblieben) folgenden interessanten Aufsatz: „Schon bei der Anwerbung mußten die Ansiedler nachweisen, daß

sie mindestens 100 Gulden Bargeld hatten. Von Georgi an erhielten sie Tag- und Reisegeld. In der alten Heimat (Deutschland) erwarben sie alle landwirtschaftlichen Fähigkeiten, die sie im Banat brauchten. Der Fleiß war ihnen angeboren, wie geizige Sparsamkeit, Gutmütigkeit, Offenheit und eine gute Portion Prahlerei und Spottlust. Letztere Eigenschaft verursachte schon vor der Abreise eine heftige Zwistigkeit unter den Ansiedlern. Ein großer Teil der 18 Wahlmänner in Trier wollte sich der strammen Herrschaft des Pfarrers Blenckner entziehen, dessen Anhänger sie spottweise „Landstreicher“ statt Landestreu benannten, und sie beschlossen dann auf der Reise, wo die persönlichen Neckereien sich täglich wiederholten und in Feindseligkeiten ausarteten, ihren Gemeindegliedern anders zu benennen. Diesen Vorsatz führten sie während des dreitägigen Aufenthalts in Wien durch, indem sie eine Deputation an den Hofkammerpräsidenten Karl Friedrich Anton Graf von Hatzfeld-Gleichen (1718 bis 1793) sandten, mit der Bitte, ihrer Gemeinde seinen Namen beilegen zu dürfen.“

Auf diese Art wurde der westliche Teil der neuen Ansiedlung Hatzfeld, der östliche aber Landestreu benannt. Die Disharmonie unter der Bevölkerung verschwand aber bereits nach zwei Jahren, zumal der von den Hatzfeldern gehaßte Pfarrer Blenckner im September 1767 nach Deutschland zurückkehrte und



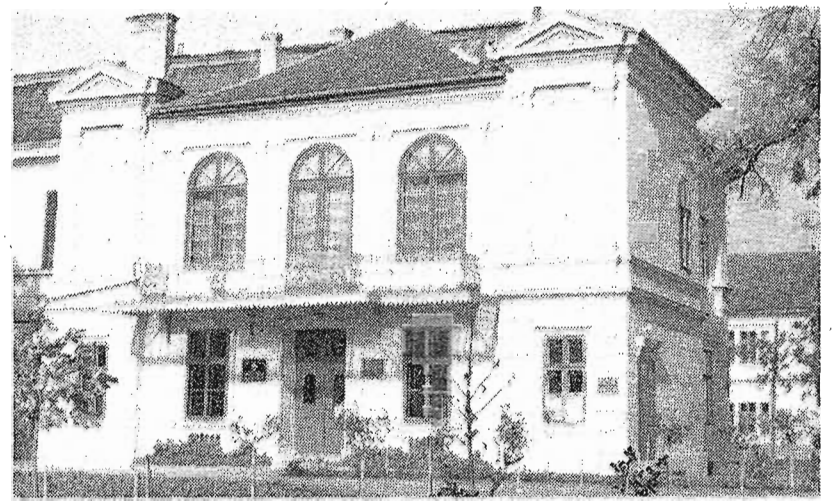
Katholische Kirche in Hatzfeld.

der neue Pfarrer Karl Josef Bretterreich die Vereinigung der zwei Gemeinden auf kaiserlichen Befehl am 14. September 1768 durchführen konnte, so daß die „Landstreicher“ verspotteten Anhänger Blenckners auf ihren Ortsnamen verzichten mußten, und die Ortschaft fortan Hatzfeld hieß.

Die Kirche wurde noch im Jahr 1766 aufgebaut, 1870 vergrößert und großzügig überholt, und 1911 hat man den ursprünglich 39 Meter hohen Turm auf 53,5 Meter erhöht.

Auch eine Schule ist seit 1766, also von der Ansiedlung an zu verzeichnen. Im Jahr 1770 erlebt die Gemeinde eine Überschwemmung, der eine Fieberseuche folgte, die bei ihrer fast zweijährigen Dauer 553 Todesopfer forderte.

1778 wird die Provinz Banat nach ungarischem Modell in Komitate eingeteilt, Hatzfeld gehört zum Komitat Temes, mit der Hauptstadt Temeswar. Ein Jahr



Das „Innere Kastell“ in Hatzfeld, erbaut 1781, heute Bürgermeisteramt. Einsender der Fotos: Verfasser

später, am 23. Juli 1779, wird das Banat verwaltungsmäßig Ungarn unterstellt und durch das „Urbanium banaticum“ aus 1780 wird eine feudale Gesetzgebung eingeführt und Hatzfeld an das Komitat Torontal, mit der Hauptstadt Groß-Betschkerek, angeschlossen. Als feudaler Gutsherr nimmt 1781 der slowakische General Graf Josef von Cskonics (1757 bis 1824) das Gut Zsombol für 20 Jahre in Pacht, kauft es aber zwischenzeitlich, bevor diese Frist abläuft. Die Domäne des Grafen Cskonics entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem der fortschrittlichsten Wirtschaften in Österreich-Ungarn. Schon 1781 wird mit dem Bau des inneren Schlosses begonnen. Das an der Südseite der Gemeinde gelegene Schloß Csito wurde von Graf Andreas Cskonics in den Jahren 1863 bis 1870 nach den Plänen des europaweit bekannten Architekten Nikolaus Ybl in angelsächsischem Stil erbaut. Der dazugehörige 110 Joch umfassende Park wurde 1925 bis auf 10 Joch parzelliert und das Schloß 1936 auf Wunsch des Grafen abgetragen. Damit ging Hatzfeld sein schönstes Bauwerk für immer verloren.

Interessant ist auch die Überlieferung wie die Benennung Csito entstanden ist. Ursprünglich hieß die Anlage „Gestütshof“.

#### Der Aufschwung

Die Entwicklung Hatzfelds nahm einen raschen Fortgang, nachdem die Anfangsschwierigkeiten der Ansiedlung überwunden und die Urbarmachung, die Ertragssteigerung des Bodens gelungen war, was ein hartes Stück Arbeit, viel Schweiß und manches Todesopfer forderte. Bevölkerungsstand in den ersten zehn Jahren nach der Ansiedlung: 1543 Ansiedler; 1307 Geburten; 1793 Todesfälle. Trotzdem ließ sich durch Zuwanderungen ein Bevölkerungswachstum von 33,9% in dieser Zeitspanne verzeichnen, in den nächsten 90 Jahren hat sich die Bevölkerung sogar vervierfacht. 1898 erreichte die Seelenzahl Hatzfelds die 10000er Marke, und zwar genau 10177 Einwohner.

Die günstigen Bodenverhältnisse brachten es mit sich, daß sich bald ein gewisser Wohlstand in der Gemeinde einstellte, besonders des Landwirtstandes, und folglich machte auch das Gewerbe in gleichem Maße Fortschritte. Die Einwohnerzahl ist wie vorhin bemerkt von Jahr zu Jahr gestiegen, so daß Hatzfeld die übrigen ländlichen Ortschaften der Banater Heide sowohl an Größe, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht überflügelte. Wohl trug zu diesem Aufschwung schon die Grundsteinlegung im Jahr 1766 viel bei, indem der Boden zur Ansiedlung äußerst günstig gewählt, die Zahl der Ansiedler, aber mit ihnen auch die Hausplätze, die planmäßig wie bei keiner anderen Ansiedlung gelegt waren, ziemlich hoch bemessen wurden. Auch heute wundert sich mancher Besucher über die ungewöhnlich breiten Straßen Hatzfelds, die eher in Großstädten zu finden sind.

Neben diesen ursprünglichen Vorteilen hat es aber lediglich der in unseren Urahnen innewohnende Fleiß und das Streben nach Vorwärts, nach Besserem und Schönerem mit sich gebracht, daß Hatzfeld zu einer „Perle der Banater Heide“ wurde.

Schon 1786, also bloß 20 Jahre nach der Ansiedlung, erhält die Gemeinde das Marktrecht und 1794, also vor 201 Jahren, das Recht zum Abhalten von Jahrmärkten. Bemerkenswert ist, daß das erste Dokument über Hatzfeld, das zur Zeit in Temeswarer Archiven aufliegt, eben diese Erteilung des Marktrechts für Wochenmärkte von 1786 ist. So kam es, daß im neuen Wappen, das vor einem Jahr vom Hatzfelder Gemeinderat genehmigt wurde, die Jahreszahl 1786 und nicht das Jahr der Ansiedlung 1766 steht. Eine Entscheidung, die wohl schwer rückgängig gemacht werden kann.

Am 14. August 1806 legt Kaiser Franz II. die Krone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nieder und wird zum Kaiser Franz I. von Österreich. Hatzfeld wird dadurch zu einer Gemeinde des Kaiserreichs Österreich, bleibt aber unter ungarischer Verwaltung.

Männer, denen es am Herz lag, daß ihr Geburtsort aufblühte, haben es zufolge ihrer Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit fertig gebracht, daß Hatzfeld ein Mittelpunkt von Ämtern wurde, und einen Verkehr sicherte, der Wohlstand und Reichtum für die Familien brachte, und andererseits daß Graf Cskonics, Gutsherr von Hatzfeld wurde, was den Aufschwung der Gemeinde beschleunigte. Das brachte es mit sich, daß schon 1823 das Zunftprivilegium von Kaiser Franz I. den Hatzfelder Handwerkern gewährt wurde. 1824 waren es schon 16 verschiedene Zünfte, die hier tätig waren. Damit ist Hatzfeld nach Temeswar und Lugosch, die dritte Ortschaft im Banat, der ein Zunftprivilegium erteilt wurde. Am 19. November 1849 wird aufgrund eines kaiserlichen Patents eine Neuordnung der Verwaltung vorgenommen, und zwar wird unter dem Namen „Serbische Wojwodschenschaft und Temescher Banat“ eine neue österreichische Kronlande geschaffen und von Ungarn abgetrennt. Die Provinz wurde von einer Militärregierung aus Temeswar verwaltet, Amtssprache war Deutsch. Vier Jahre später, 1853, wird das Kronland in fünf Kreise eingeteilt. Hatzfeld kommt zum Großbetschkereker Kreis und wird Bezirkssitz.

Die erste öffentliche Eisenbahnlinie für Personenverkehr auf dem Gebiet des heutigen Rumänien wurde 1857 zwischen Hatzfeld und Temeswar dem Verkehr übergeben. Im gleichen Jahr kam ein Postamt hinzu. Der Kalvarienberg, der am nördlichen Rand der Gemeinde eine Zierde darstellte, wurde 1900 abgetragen, weil er dem direkten Zugang zum Bahnhof im Weg stand. Ein Jahr vorher wurde auch der Friedhof, der sich hier befand, geschleift.

Hans Vastag  
(Fortsetzung folgt)